Thurgauer Zeitung

Donnerstag, 15. November 2012

Er läuft und läuft und läuft

Fredy Wirth bereitet sich mit regelmässigen Trainingseinheiten auf den kräfteraubenden Frauenfelder Waffenlauf vor. *(Bild: pd)*

ERLEN. Vor 41 Jahren nahm Fredy Wirth zum ersten Mal an einem Waffenlauf teil. Dieser Sport hat ihn nicht mehr losgelassen. Am Sonntag bestreitet der Erler den «Frauenfelder» zum 40. Mal.

HUGO BERGER

Mit 22 Jahren ging Fredy Wirth erstmals an den Start. Seitdem ist er vom Mythos «Waffenlauf» fasziniert. Insgesamt hat er bisher an 274 Waffenläufen teilgenommen. Am 18. November feiert Wirth ein Jubiläum: Dann bestreitet er seinen 40. Frauenfelder Waffenlauf. Wie fit der 63-Jährige ist, zeigen die Resultate der vergangenen Jahre. Wirth läuft die 42 Kilometer lange Strecke unter vier Stunden. Damit belegte er vor zwei Jahren in seiner Kategorie am Frauenfelder Militärwettmarsch den dritten Platz.

Aus Fehler gelernt

Der erste Waffenlauf verlief für Wirth alles andere als vielversprechend. «Als der Startschuss fiel, ging ich gleich an die Spitze und hielt ganze zwei Kilometer mit, dann aber kam der Hammermann.» Diesen Fehler beging Wirth nie wieder. Fortan trainierte er regelmässig zwei- bis dreimal pro Woche auf einer längeren Strecke. «Am Start stellt man sich am besten dort auf, wo man leistungsmässig hingehört, denn es ist deprimierend, dauernd überholt zu werden», erzählt er. Motivieren könnten auch die Zuschauer. Er habe eine eigene Fangruppe, verrät der Exportleiter einer Erler Firma schmunzelnd. «Meine Schwester steht an fast jedem Lauf mit ihren Enkelkindern an der Strecke, um mich mit Zurufen und Transparenten anzufeuern.»

Waffenlauf

Beim Waffenlauf handelt es sich um eine Schweizer Laufsportvariante, bei der die Teilnehmer einen Tarnanzug sowie Marschgepäck und Gewehr tragen. Der erste Waffenlauf fand 1916 in Zürich statt. 1934 wurde erstmals der Frauenfelder Militärwettmarsch ausgetragen. Der «Frauenfelder» gilt als König der Waffenläufe

Kameradschaft wichtiger

Er laufe nicht aus Ehrgeiz, sondern aus Freude am Sport und wegen der Kameradschaft, die unter den Waffenläufern herrsche, betont Wirth. Zumindest bei Läufern auf hinteren Rängen gelte das Motto «Mitmachen ist wichtiger als Siegen». Als er einmal am Frauenfelder Militärwettmarsch auf halber Strecke in Wil eintraf, fragte ihn ein Kollege, ob er mit in die Beiz komme. Wirth: «Dort sassen etliche Läufer und verzehrten genüsslich eine Schlachtplatte.»

Fredy Wirth ist Co-Autor des Buches «Mythos Waffenlauf» von Dominik Schlumpf aus Sulgen. Er hat die Entwicklung des Waffenlaufs in den vergangenen vier Jahrzehnten miterlebt. Das grüne Tenue wurde durch den leichteren Kampfanzug ersetzt, und anstelle der Ordonnanzschuhe tragen die Läufer heute Turnschuhe. Geblieben ist das Mittragen des Karabiners oder des Sturmgewehrs.

Falscher Verdacht

Dass er mit einem Gewehr unterwegs war, brachte Fredy Wirth auf der Heimreise von einem Waffenlauf auf dem Zürcher Bahnhof in eine komische Situation. Er erinnert sich: «Meine Kameraden und ich machten vor einem Restaurant einen Park mit den Rucksäcken und Gewehren. Als wir gemütlich plaudernd dort sassen, wurde unser Tisch plötzlich von Polizisten umstellt. Sie hielten uns für Terroristen! Wir konnten sie aber bald von unserer Harmlosigkeit überzeugen.»